

agrар

JOURNAL



Seite 3

**Exkursion zum
Bienenhof Mandl
Oliva Beelocal**

Seite 5

**Reisebericht
Dänemark
Südschweden**

**Einladung zur Vollversammlung 2017 am
14. November 2017 bei Siemens**

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Bereits ein Jahr ist seit der letzten Wahl des Vorstandes vergangen, es darf bereits zur nächsten Vollversammlung am Dienstag, 14.11. 2017 in die Siemens AG Österreich eingeladen werden.

Auch das nächste Reiseziel – Griechenland – ist schon geplant. Brandaktuell wollen wir auf die Rückkehr des Wolfes beim BOKU Treff im Jänner aufmerksam machen.

Einen bunten Herbst und viel Spaß beim Lesen vieler Berichte!

Josefa Reiter-Stelzl
Obfrau

Ricarda Groiss-Besenhofer
Chefredaktion

Save the Date: CAS - Herbsttagung

Am Montag, dem **27. November 2017** findet die **Herbsttagung** des CAS-Zentrums für Agrarwissenschaften der Universität für Bodenkultur im Hörsaal-05 des Wilhelm-Exner-Hauses, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien statt.

Die diesjährige Herbsttagung beschäftigt sich mit dem Thema „Spannungsfeld tierische Produktion: vielfältige Ansprüche verlangen einen systemischen Ansatz“. Dabei werden nationale und internationale Referentinnen und Referenten Einblicke in die aktuellen Diskussionen und Forschungsfragen rund um gesellschaftliche Ansprüche und Tierwohl, moderne Technologien in der Tierzucht sowie Ressourcenschonung und Ernährungssicherung geben.

Das detaillierte Programm zur Tagung folgt.

Absolventenreise 2018: GRIECHENLAND

Die Reise findet vom **9.-16. September 2018** statt. Der Flug geht nach Thessaloniki, die Reiseroute führt vom Norden Griechenlands in den Süden bis Athen. Das Programm beinhaltet historische Sehenswürdigkeiten wie die Stadtrundfahrt in Thessaloniki, die „Schwebenden Klöster Meteora“, Delphi - das Zentrum der antiken Welt, das antike Theater in Epidauros, Kap Sounion mit dem Poseidon Tempel und die Sehenswürdigkeiten in Athen. Zu den zu erlebenden Landschaften zählen die thessalische Ebene, die Region Argolis und die Rundfahrt auf der Halbinsel Attika. Weiters besuchen wir eine American Farm School, einen Gemüsebaubetrieb, einen Betrieb der Formaela-Käse produziert und ein Weingut. Ebenso gibt es einen Folklore- und Tanzabend mit griechischen Spezialitäten.

Inhalt

Veranstaltungen und Termine	2
Berichte von Veranstaltungen	3
Fachartikel	10
ALUMNI/Agrar- und Umweltpädagogik	13
Auszeichnungen, Ernennungen, Bestellungen	14
Runde Geburtstage und Todesfälle	15

BOKU Treff des Verbandes der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien

Wann: 17. Jänner 2018

Wo: HS02 im 1. Stock im Exnerhaus

Referentin: Univ.Prof. Dipl.-Biol. Dr. Klaus Hackländer

Thema: Die Rückkehr des Wolfes - Bedeutung für Jagd und Viehhaltung

Um Anmeldung wird gebeten:
birgit.weinstabl@lebensministerium.at

Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Buffet ein.

Anreise öffentlich:
40 A, 37 A, 10 A, Haltestelle
Dänenstraße.



Pauschalpreis € 1.360,- (ab 31 ReisetilnehmerInnen)

Anmeldungen an: birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at. Die Reihung erfolgt nach Eingang der Anmeldungen.

Anmeldeschluss: 28. Februar 2018

Bei Interesse bzw. Anmeldung wird das genaue Reiseprogramm übermittelt.

Reiseorganisation von Seite der BOKU-Agrarabsolventen: Dipl.-Ing. Dr. Josef Resch

Reiseveranstalter: Biblische Reisen, Klosterneuburg



VERANSTALTUNGEN und TERMINE



Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien

Obfrau: MR DI Mag. Dr. Josefa Reiter-Stelzl, Stubenring 1, 1012 Wien, Tel.: 01/711 00 – DW 6880

www.agrarabsolventen.at

Einladung zur Vollversammlung am Dienstag, den 14. November 2017

in der Siemens Aktiengesellschaft Österreich

Conference Center

1210 Wien, Siemensstraße 90

16:00-17:30 **Reisebericht des Absolventenverbandes: „Dänemark und Südschweden“**
in 300 Bildern mit kurzen Anmerkungen.*

18:00 Uhr **Begrüßung und Überblick der Siemens AG Österreich Mag. Katharina SWOBODA, MBA**

Fortführung der Vollversammlung

- Bericht der Obfrau und weiterer Vorstandsmitglieder
- Agrarjournal, Homepage und Mitgliederverwaltung
- Bericht des Kassiers
- Bericht der KassenprüferInnen
- Entlastung des Vorstandes
- Mitgliedsbeitrag 2018
- Kooperation Alumni
- Aktivitäten im Jahr 2018
- Allfälliges

– **Bericht: Aktuelles von der Universität für Bodenkultur**
Rektor Univ. Prof. DI Dr. rer nat Dr. h.c. mult. Martin **GERZABEK**

19:30 Uhr **Vortrag: Univ. Prof Dr. Gernot STÖGLEHNER: Von der erneuerbaren Energie bis zur Bioökonomie**
Räumliche Aspekte der Energie- und Ressourcenwende

Anschließend Buffet

Ricarda Groiss-Besenhofer
(Schriftführerin)

Josefa Reiter-Stelzl
(Obfrau)

**Anmeldung bei Fr. Birgit Weinstabl unbedingt erforderlich! birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at;
01/71100/606927**

Anreise öffentlich mit Schnellbahn (Station Siemensstraße) oder Bus 31 A (Station Franz Sebek-Straße)
Autoparkplätze beim „Mitarbeiterparkplatz“ (Schrannen, telefonische Überprüfung der Anmeldung!)

*Interessenten können sich die beschrifteten Fotos auf einem mitgebrachten USB-Stick kopieren.

Exkursion zum Bienenhof Mandl Oliva Beelocal



Ein Stich ist gratis

Die Führung beginnt gleich direkt am Bienenstock. Neben dem ehemaligen Brauhaus der Schwechater Brauerei nimmt Stefan Mandl von einem aus sägerauen Brettern zusammengeagelten Bienenstock den Deckel ab, holt eine Wabe heraus, auf der sich unzählige Bienen bewegen und beginnt zu erzählen. Ruhig fliegen Bienen zwischen den Exkursionsteilnehmern hin und her. „Ein Stich ist gratis“, sagt Mandl.

Stefan Mandl stammt aus dem Bezirk Deutschlandsberg und begann 1981 mit dem Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur. Neben dem Studium betätigte er sich als Immobilienmakler. Mit 27 Jahren bekam er seinen ersten Bienenstock geschenkt. Seit dem wurde die Anzahl der Bienenvölker jährlich erweitert und damit der Grundstein für das Unternehmen gelegt. Nach Abschluss des Studiums baute Mandl seinen Imkereibetrieb in Wien aus. Durch stetige Expansion folgte 2009 die Übersiedelung in das ehemalige Brauereigebäude in Schwechat sowie die Zusammenarbeit mit Martin Oliva. Stefan Mandl ist seit 2016 Präsident des Erwerbsimkerbundes.

Betrieb

Der größte Imkereibetrieb Österreichs wird biologisch geführt und bewirtschaftet ca. 10.000 Bienenvölker auf mehr als 500 Standplätzen mit 12 Vollzeitbeschäftigten (Imkermeister, Imkerfacharbeiter und Lehrlinge) sowie Saisonhelfer.

Die Standplätze befinden sich in Wien und im östlichen Niederösterreich. Jährlich kommen ca. 100 weitere Standplätze dazu. Viele Plätze sind in Windschutzgürteln errichtet und werden mit den dafür zuständigen Gemeinden abgestimmt.

Produktion

Von Montag bis Donnerstag sind Mitarbeiter unterwegs bei den Bienenvölkern und ernten den Honig. Im Festsaal der ehemaligen Brauerei werden die Rahmen mit den Waben in eine Maschine gespannt, die Wabendeckel aufgeschnitten und geschleudert. Nach dem Schleudern wird der Honig einige Tage zusammengesammelt und durch einfaches Stehenlassen geklärt. Dabei setzen sich die restlichen Wachsblättchen oder andere Kleinteile oben ab, sodass ein natürlich sauberer Honig entsteht. Zusätzlich wird der Honig beim Umfüllen durch ein Sieb gelassen um sicherzustellen, dass keine Fremdanteile in den Honig gefallen sind. Aufgrund der Reinheit des Honigs sind keine weiteren Verfahren notwendig und die natürlichen Inhaltsstoffe des Honigs

bleiben erhalten.

Der Resthonig im Wachs wird gewonnen, indem das Wachs vorsichtig erhitzt wird und schmilzt. Das leichtere Wachs schwimmt auf und kühlt zu einem Block ab. Der daraus noch gewonnene Honig wird als Backhonig z.B. für die Lebkuchenproduktion verkauft.

Nach jedem Tag sammeln sich die Bienen, die mit den Waben mitgekommen sind, an einem Fenster, wo sie abgesaugt werden und mit einer neuen Königin in einen Stock kommen und ein neues Volk bilden.

Honig – Blütenpollen – Propolis – Bienenvölker

Bei Mandl Oliva produzieren 10.000 Bienenstöcke durchschnittlich ca. 20 kg Honig, welcher über Spar vermarktet wird. Weiters werden Blütenpollen und Propolis produziert und verkauft.

Ein weiteres Standbein des Betriebes ist die Bienenzucht. Derzeit werden Bienen auf Hygieneverhalten, Sanftmut und Honigleistung gezüchtet und unterliegen auch einer Zuchtwertschätzung, um entsprechende Linien für die Zucht auswählen zu können.

Honigarten

Honig ist ein von der Honigbiene erzeugtes und vom Menschen genutztes Lebensmittel aus Nektar von Blüten oder aus dem sogenannten Honigtau. Honig besteht aus etwa 200 verschiedenen Inhaltsstoffen. Die Zusammensetzung variiert stark je nach Honigsorte, Bienenstock und Verarbeitung. Die wichtigsten Inhaltsstoffe sind Fruchtzucker mit 18-44%, Traubenzucker mit 22-41% und Wasser mit circa 18%. Weitere Inhaltsstoffe sind andere Zuckerarten, Pollen, Mineralstoffe, Proteine, Enzyme, Aminosäuren und Vitamine.

Honig kann flüssig oder auch cremig bis fest werden.

Je nach Honigart wird er entweder direkt in Gläser abgefüllt oder noch vorher gerührt, damit ein Creme-Honig entsteht. Alle Honige kristallisieren natürlicherweise mit der Zeit aus und können durch schonendes Erwärmen (möglichst nicht über 40 Grad) wieder komplett verflüssigt werden. Die Honige, die bekanntlich rasch kristallisieren, werden gleich zu Cremehonig gerührt. Ob ein Honig rascher oder langsamer auskristallisiert, hängt vom natürlichen Verhältnis von Fruktose (Fruchtzucker) zu Glukose (Traubenzucker) sowie von der Lagertemperatur ab.

Qualitätssicherung

Der Bienenhof Mandl Oliva ist Mitglied bei Bio Austria, arbeitet nach den EU-Biorichtlinien, wird jährlich von der SGS überprüft und führt auch das AMA-Biozeichen.

Volkswirtschaftlicher Nutzen der Bienen

Mandl berichtet weiters über die Vorteile regionaler österreichischer Produktion. So wird die Bestäubungsleistung sichergestellt, Arbeitsplätze geschaffen und ein volkswirtschaftlicher Zusatznutzen gewonnen. Dieser Zusatznutzen entsteht deshalb, da Nektar, der nicht gesammelt wird, einfach vertrocknet und somit volkswirtschaftlich verloren geht.

Vielen Dank für die Informative Führung durch den Betrieb!

Verleihung der Goldenen Ingenieurdiplome 2017



Am 23. September 2017 erfolgte die diesjährige Verleihung der Goldenen Ingenieurdiplome im Festsaal des neu renovierten Gregor Mendel Hauses. Rektor Univ.-Prof. DI Dr. Dr. h.c. Martin Gerzabek sprach über die aktuelle Situation an der BOKU. Univ.-Prof. DI Dr. Alfred Haiger stellte kurz die zu ehrenden KollegInnen vor, denen anschließend der Stellvertretende Senatsvorsitzende Univ.-Prof. Dr. Erik Reimhult die Diplome überreichte. Senator h.c. MR Prof. DI Dr. Gerhard Poschacher bedankte sich sehr herzlich im Namen aller geehrten AbsolventInnen. Musikalisch umrahmt wurde die festliche Feier von der BOKU Brass. Das köstliche Buffet wurde von Raiffeisen gesponsert.

Empfänger der Goldenen Diplome:

Hofrat Dipl.-Ing. Bauer Friedrich
 Herr Dipl.-Ing. Eninger Engelbert
 Herr Direktor Dipl.-Ing. Gössinger Franz
 Herr ao. Univ.-Prof. Doz. Dipl.-Ing. Dr. Gretzmacher Ralph Friedrich
 Frau Oberstudienrat Dipl.-Ing. Halmer Irma
 Herr Prof. Oberstudienrat Dipl.-Ing. Jank Horst
 Herr Dipl.-Ing. Kaserer Herwig
 Herr Dipl.-Ing. Kiene Ph.D. Werner
 Herr Regierungsrat Dipl.-Ing. Kogler Dietmar
 Herr Dipl.-Ing. Dr. Kramer Joachim
 Herr Dipl.-Ing. Mayr Josef
 Herr Dipl.-Ing. Partl Max
 Herr o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Pieber Karl
 Herr Dipl.-Ing. Pinterits Stefan
 Herr Senator h.c. MR Prof. Dipl.-Ing. Dr. Poschacher Gerhard
 Herr Honorarprofessor Dipl.-Ing. Dr. Puwein Wilfried
 Herr Dipl.-Ing. Quendler Theodor
 Herr Prof. Dipl.-Ing. Dr. Schallhas Franz
 Herr Ökonomierat Dipl.-Ing. Schmid Arthur
 Herr Baurat h.c. Dipl.-Ing. Schöggel Gerhard
 Herr Oberlandwirtschaftsrat Dipl.-Ing. Tremmel Ludwig

Reisebericht 2017: Interessante Länder und herrliches Wetter



Die Reisegesellschaft vor dem Schloss Christiansborg

An der Reise nach Dänemark und Südschweden vom 26.8. bis 2.9. 2017 nahmen 29 Personen teil. Die oft als kühler Norden beschriebenen Länder zeigten sich von ihrer sonnigsten Seite (außer einem Regentag). Das Reiseprogramm war ausgeglichen zwischen landschaftlichen Schönheiten und interessanten kulturellen Bauten sowie zwei Betriebsbesuchen. Die Reiseführung lag bei Frau Inger Inga Svensson, die in Leipzig geboren wurde, in Dänemark arbeitet und in Schweden lebt (verheiratet ist) sehr bemüht und kompetent. Staunen gab es auf dem Flughafen Schwechat, als viele von uns zum ersten Mal das elektronische Selbsteinchecken vornahmen inkl. der Gepäckaufgabe und wir kein einziges Mal nach einem Pass gefragt wurden. Nach einem ruhigen Flug und dem Empfang durch die Reiseleiterin bekamen wir die ersten Eindrücke von Kopenhagen

(600.000 EinwohnerInnen), vom neuen Opernhaus, dem Schloss Amalienborg (Residenz der Königin), dem Schloss Christiansborg (Sitz des Reichstags) und der Müllverbrennungsanlage, auf deren großen schiefen Dachfläche eine Schipiste errichtet werden soll. In Dänemark wurde im 2. Weltkrieg nichts zerstört und nach dem Krieg fehlte das Geld zur Errichtung von Neubauten, so ist jetzt das neurenovierte Altstadtviertel ein Magnet für den Städtetourismus inklusive dem Tivoli (eine Art Wiener Prater). Interessant ist auch, dass es in Dänemark eine Unterrichtspflicht aber keine Schulpflicht gibt wie in Österreich. Es gibt keine Schwerindustrie, Tourismus



Bedrängte Kleine Meerjungfrau



Kopenhagener Fahrradparkplatz

bildet eine hohe Einnahmequelle. Die Landwirtschaft produziert ein Mehrfaches des Inlandverbrauches (Schweine, Rinder, Geflügel, Weihnachtsbäume, ...) durch Intensivlandwirtschaft, ist aber auch an der europäischen Spitze beim Biolandbau. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie wie Schlächtereien, Molkereien, Getreidemühlen, Brauereien, chemische Industrie (Insulin-Produktion) und Spielzeug (LEGO) sind gut ausgebaut.

In Dänemark leben 5,3 Millionen EinwohnerInnen. Es ist eine Parlamentarische Demokratie, seit 1972 regiert Königin Margarethe II. Unabhängig, aber unter der dänischen Krone sind die Färör-Inseln (nördlich von Schottland) mit 48.000 Einwohnern und Grönland mit 56.000 Einwohnern. 86% der Dänen gehören der Evangelisch-lutherischen Kirche an. Dänemark legt einen hohen Wert auf Bildung und es besteht eine sehr hohe Digitalisierungsrate z.B.: hat jeder Bewohner einen elektronischen Postkasten, in dem auch z.B. die Behörden die Post hinterlegen. Das dänische Wohlfahrtssystem ist vorbildhaft hoch. Es gibt scharfe Umweltschutzgesetze. Dänemark und auch Schweden sind nicht Mitglieder der EURO-Zone. Fast ausschließlich wird mit „Plastikgeld“ bezahlt. Dänemark hat eine Gesamtfläche von 104.000 km², davon 43.044 km² Landfläche. Der Waldanteil beträgt 11%.

Der zweite Tag, der Sonntag brachte uns nach Møns Klint zu den höchsten Steilklippen und Kreidefelsen und weiteren geologischen Besonderheiten. Weiter ging es von der größten Dänischen Insel Seeland (darauf befindet sich Kopenhagen) über „Inselhüpfen“ durch Fahrt über Brücken und mit einer Fähre zur Insel Fünen, auf der sich die Stadt Odense befindet. Odense ist die Geburtsstadt des Dichters HC Andersen. Wir besuchten sein Geburtshaus und das Andersen-Museum. Laut Reiseleiterin baut in dieser Stadt Marc Zuckerberg (Facebook) einen großen Datenspeicher. Der Abend endete mit einem regionstypischen Abendessen in der „Wilden Gans“.

Am Montag machten wir Halt in Roskilde mit einem Weltkulturerbe Dom und dem großen Wikinger Museum mit nachgebauten Schiffen, lebenden Werkstätten und einer ausführlichen Dokumentation über die Zeit der Wikinger als Eroberer, als auch über ihre fortschrittliche Lebensart und Technik. Am Abend ging es dann mit der Fähre von Helsingør (Dänemark) nach Helsingborg (Schweden).

Der Dienstag begann mit einer Stadtbesichtigung von Helsingborg (Park, Turm, Rathaus, Hafen). Weiters machten wir eine kurze Stadtbesichtigung in Halmstad. Der Tag endete mit einer Stadtrundfahrt in der zweitgrößten Stadt von Schweden in Göteborg. Am Abend blieb genügend Zeit zum Bummeln durch die Altstadt. Der hohe Anteil an Migranten fiel dabei auf.

Die drei Schleusenanlagen in Trollhättan am Göta-Kanal von Göteborg nach Stockholm, welche im 19. und im 20. Jahrhundert mit dem damals zur Verfügung stehenden Wissen und der Technik errichtet wurden, um 32 Meter Fallhöhe zu bewältigen, lösten Staunen aus. Weiter ging es zum Barockschloss Läckö und danach durch Wälder nach Huskvarna mit Besichtigung des Fabrikmuseums der Firma Husquarna. Seit der Gründung wurden hier Waffen (Gewehre, Pistolen), Motorräder, Küchengeräte, produziert. Vor allem mit Motorsägen und (Roboter)-Rasenmähern ist die Firma noch heute am Markt vertreten.



Auch zur Hochzeit wird geradelt

Am nächsten Tag ging es weiter durch walddreiche Gebiete nach Kosta in eine Schauglasbläserei, wo in stillgelegten Produktionshallen Outletshops eingerichtet waren. Nach einer weiteren Fahrt durch die schwedischen Wälder kamen wir zu einem Elchpark. Wir wurden empfangen durch die Entgegennahme einer Elchwurst (vergleichbar unserer Burenwurst) welche jeder auf einem Holzkohलगrill selbst zubereitete. Mit Brot und Bier eine andere Art von Mittagessen. Der Besitzer des Elchparks hält auf einem ca. 2 ha großen Grundstück 10 Elche in einem Gatter. Angelockt mit Birkenreisig kamen einige zum Zaun und ließen sich fotografieren. In Schweden leben ca. 400.000 Elche. Jedes Jahr werden ca. 90.000 erlegt. Elche können eine Widerristhöhe von 2 Meter und ein Gewicht von 950 kg erreichen und stellen auch eine Gefahr auf den Landstraßen dar. Aufgefallen auf den Straßen sind uns auch die übergroßen Lastwagenzüge mit 60 Tonnen Gesamtgewicht (bei uns nicht zugelassen). Die Fahrt ging ausschließlich durch Waldgebiet



Fresko in der Elmelunde Kirke Nach dem Sündenfall, Eva weint und Adam pflügt

fürte dann weiter an die Küste bis Karlskrona, dem Zentrum der schwedischen Marine. Nach einer Stadtbesichtigung und Abendessen wurde auch hier genächtigt.

Am vorletzten Tag unserer Reise besuchten wir den Biohof von Karoline und Manus, welche diesen seit 1986 betreiben und durch Kauf erworben haben. Der Betriebsleiter ist 55 Jahre alt, hat aus erster Ehe 3 Kinder und kommt ursprünglich nicht aus der Landwirtschaft. Karoline betreibt einen umfangreichen Bauerngarten, welcher trotz des sonst etwas optisch ungeordnet wirkenden Landwirtschaftsbetriebes die Aufmerksamkeit vor allem der Damen erhielt. Karoline hat ein Biologiestudium abgebrochen und eine Bäckerlehre absolviert. Sie verkauft am Hof neben Gemüse auch Brot.



Bioschweine in Mobilhaltung

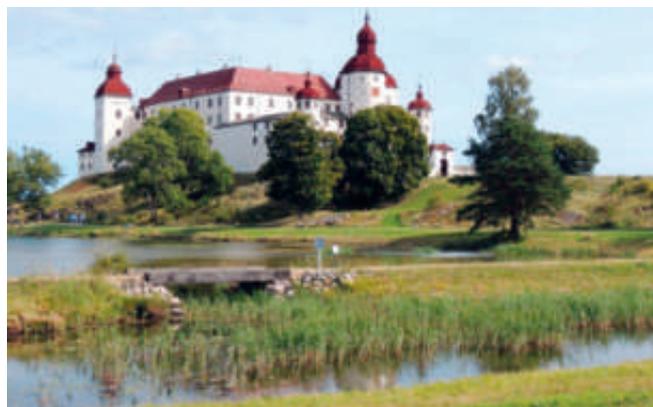
Das besondere Interesse des 55 ha Landwirtschafts- und 20 ha Forstbetriebes wurde dem Ferkelstall, welcher sich auf Rädern befindet und von einem Traktor über die Weide gezogen wird, gewidmet. Auf dem Stall befindet sich ein Wassertank (1000 lt), wo die Tiere durch Selbsttränker im Auslaufbereich trinken können. Im Stall befindet sich ein Trog, wo mit Futtermittelschnecke (gespeist durch Photovoltaik) Trockenfutter verabreicht wird. Hinter dem Stall ist eine Koppel für den Auslauf der ca. 30 Ferkel bzw. Jungschweine angebracht. Der gesamte Stall inklusive der Koppel wird 2x am Tag um die Länge der Koppel mittels Traktor nach vorne gezogen, sodass 2x am Tag den Tieren ein neuer, frischer Auslauf

auf der Wiese zur Verfügung steht. Herr Manus hat die Entwicklungsarbeit geleistet, patentieren kommt ihm zu teuer, aber er hat bereits 4 Stallungen dieses Typs produziert und verkauft.



Müde Elche

Weiter ging die Fahrt in die Universitätsstadt Lund (es war an diesem Tag Studienbeginn), die sich auch durch angesiedelte kreative Industrieunternehmen auszeichnet zB. AXIS, welche Überwachungssysteme herstellt, und TETRAPAK, welche die gleichnamige Verpackung hier entwickelt hat und auch produziert. Auch der Dom, dem hl. Laurentius geweiht, mit einem Glockenspiel in der Kirche erregte Bewunderung.



Läckö, ein schönes Schloss in Südschweden

Danach stand die Besichtigung der Stadt Malmö mit dem historischen Zentrum und dem gerade im Aufbau befindlichen Stadtfest, aber auch des neuen Stadtteils in der ehemaligen Werft mit einem 200 Meter hohen Wohn- und Geschäftsturm in architektonisch eigenartig gedrehter Form, auf dem Programm. Am Abend ging es über die ca. 20 Kilometer lange Öresundbrücke von Schweden zurück nach Kopenhagen.

Der Abreisetag begann mit einer Stadtführung samt Bootsfahrt und danach freiem Rundgang durch die Stadt. Um 15.00 Uhr brachte uns der Bus zum Flughafen und mit zwei Stunden Verspätung landeten wir um 21.00 Uhr wohlbehalten in Wien Schwechat.

Josef Resch

Treffen des Inskriptionsjahrganges 1966 in Südtirol

Es ist nun schon seit über 15 Jahren Tradition, dass sich die Kollegen des Inskriptionsjahrganges 1966 einmal im Jahr in einem anderen Bundesland (Südtirol haben wir einfach „annektiert“) treffen. Heuer war, nachdem wir uns im Vorjahr anlässlich des 50-Jahrjubiläums in Wien getroffen hatten – unserem Rotationsprinzip entsprechend – wieder Südtirol dran.



Kloster säben13333

Unser Kollege Paul Psenner hat uns vom 4.-7. September ins Pustertal, in die kleine Ortschaft Vintl eingeladen. Einundzwanzig Kollegen (teilweise mit Begleitung) fanden sich Montag abends im Hotel „Lodenwirt“ in Vintl ein. Insgesamt waren wir (mit Begleitung) dann ein 34-köpfige, fröhliche, inzwischen schon familiär gewordene Runde, die von „nah und fern“ angereist waren. Ein Kollege hat eine 850 km lange Autoreise (aus Deutschland) auf sich genommen, ein anderer sich der mühevollen Anreise mit öffentlichen Verkehrsmittel mit Bahn und Bus unterzogen.

Da Paul Psenner seine „Pappenheimer“ kennt, hat er als Quartier ein Hotel ausgesucht, dass für seine ausgezeichnete Küche bekannt ist. Gleich am ersten Abend (so wie an den folgenden Abenden) konnten wir uns daher an einem reichlichen, qualitativ hervorragenden 4-gängigen Menü erfreuen.



Vor dem Messner Museum am Kronplatz

Das erst Ziel unseres Treffens am Folgetag war der „Kronplatz“ in Bruneck. Ein Hochplateau auf über 2.200 m, erreichbar mit einer

Gondelbahn, bot einen hervorragenden Blick auf die Südtiroler Dolomitenwelt (sobald sich die Wolken entfernt hatten). Auf dem „Kronplatz“ ist auch einer der sechs Ableger der „Messner Mountain Museums“ (MMMCorones). Das, von der bekannten irakisch-britischen Architektin Zaha Hadid geplante Museum war 2015 eröffnet worden und zeigt im Wesentlichen die 250-jährige Geschichte des Bergsteigens und des Bergkletterns. Da das Museum, zum großen Teil unterirdisch, in mehreren Ebenen angelegt ist, ist mit 1.000 m² nur eine vergleichsweise geringe Fläche verbaut. Von einer freitragenden Terrasse hat man – schönes Wetter vorausgesetzt – einen traumhaften Blick auf die Tiroler Bergwelt.

Am „Kronplatz“ steht aber auch die mit 18 t schwere und einem Durchmesser von 3 m größte Glocke des Alpenraums in einem freistehenden „Glockenturm“. Die „Concordia 2000“ (so wird die Glocke genannt) symbolisiert die Erschließung des „Kronplatzes“ durch die umliegenden Gemeinden und die damit zusammenhängende 25-jährige erfolgreiche Zusammenarbeit.

Auf dem Plateau zieht aber auch eine kleine Herde Pferde herum, deren Rassen uns der Salzburger Ex-Tierzuchtdirektor fachmännisch beschreiben und erklären konnte.

Das Mittagessen wurde beim „Saalerwirt“ in St. Lorenzen eingenommen. Die inzwischen durchgekommene Sonne ließ uns die Mittagspause bei einem hervorragenden Essen auf der Terrasse vor dem Lokal in der Sonne genießen.



Im Messnermuseum

Nachmittags stand die Besichtigung des Südtiroler Volkskundemuseums in Bruneck auf dem Programm. Das sehr weitläufig angelegte Museum mit alten Bauernhäusern, Handwerkstätten und Bauerngärten zeigt die Lebenswelt der ländlichen Bevölkerung in der Zeit vor der Mechanisierung vom Landadeligen über den selbstversorgenden Bauern bis zum Tagelöhner.

Das erste Ziel unseres Ausfluges am nächsten Tag war das Augustiner Chorherrenstift Neustift. Das ursprünglich im Jahre 1142 gegründete Kloster wurde in seiner Geschichte mehrmals aufgelöst oder stillgelegt. Seit 1907 ist Neustift Mitglied der Österreichischen Augustiner Chorherrenkongregation (zusammen mit St. Florian, Klosterneuburg, Herzogenburg, Reichersberg und Voralpe). Eigene Wälder, Obst- und Weinberge sowie eine renommierte Stiftskellerei gewährleisten dem Stift eine wirtschaftliche Unabhängigkeit. Dem Stift ist



Die Pferdeherde vor der Concordia-Glocke

auch eine gutbesuchte Schule mit Internat angeschlossen. Besichtigen konnten wir außer der hellen, lichterfüllten Basilika, die Stiftsbibliothek, den gotischen Kreuzgang mit seinen Fresken und die Tafelbilder in der Pinakothek. Am achteckigen „Wunderturm“ im Innenhof des Klosters werden die 7 Weltwunder der Antike und auf der 8. Tafel das Stift selbst graphisch dargestellt. Einem Wort des hl. Augustinus folgend „Bis orat, qui bene cantat“ (Wer schön/gut singt, betet zweimal) wurde von uns in der Kirche ein Marienlied angestimmt. Unser Gesang reichte allerdings höchstens für 1 ½ mal beten. Das Mittagessen im Hotel Pacher in Neustift schloss sich in qualitativer Hinsicht den bisher gewohnten Mahlzeiten problemlos an. Der Nachmittag dieses Tages war zur freien Gestaltung vorgesehen. Einige fuhren ins Hotel zurück um die in der unmittelbaren Nähe des Hotels gelegene „Loden-Erlebniswelt“ zu besichtigen oder einen Blick in das „Molkereimuseum“ der Capriz Feinkäserei zu werfen. Beide Museen sind sehr gut und modern gestaltet mit vielen Möglichkeiten interaktiver Beteiligung an den Objekten der Ausstellungen.



Die H66er vor dem Stift Neustift

Eine größere Gruppe fuhr nach Klausen, 10 km südlich von Brixen. Hier weilte Albrecht Dürer bei seiner Italienreise 1494 und skizzierte den Ort.

Die weniger „Bergerfahrenen“ blieben in der Altstadt von Klausen und konnten dieses liebevolle, mittelalterliche Städtchen ein wenig

kennenlernen und genießen. Der harte Kern unserer Kollegen jedoch stieg von Klausen hinauf zum Kloster Säben. Der Anstieg war teilweise beschwerlich, oben jedoch angekommen, wurden die „Aufsteiger“ mit einem herrlichen Ausblick über das Eisacktal belohnt.



Bauerngarten im Volkskundemuseum

Das Kloster Säben war zwischen 800 bis 1000 ein bedeutender Bischofsitz, ehe dieser nach Brixen verlegt wurde. In dem Kloster leben seit 300 Jahren Benediktinerinnen.

Am Donnerstag trennten sich wieder unsere Wege und die Kollegen fuhren mehr oder weniger direkt in ihre Heimatbundesländer zurück. Es war – wie schon in den vergangenen Jahren – ein sehr schönes, informatives und interessantes Treffen bei dem auch genug Zeit geblieben war, um zu plaudern und in gemeinsamen Erinnerungen zu schwelgen. Dem „Einlader“ ist es wieder – wie schon bei den bisherigen Treffen - gelungen ein schönes Stück seiner Heimat zu zeigen



Kurze Rast in 2200 m Höhe

und die Freundschaft vergangener Studientage wieder in Erinnerung zu rufen. Vielen Dank, Paul!

Einem Ondit zufolge hat der Gastgeber unseres nächsten Treffens (2018) in der Steiermark schon erste Pläne geschmiedet. Und auch die Niederösterreicher freuen sich schon die H66er 2019 einladen zu können.

H.K.Berger und Th. Grausgruber

Optionen für eine zukunftsfähige Nutztierhaltung



Steffen Entenmann*

Die gesellschaftliche Wahrnehmung der Nutztierhaltung und die Einstellung zu Produkten tierischer Herkunft verändert sich. Zunehmend werden höhere Standards für Tierwohl und Umweltschutz gefordert. Die entsprechenden Anpassungsprozesse sind jedoch zunächst mit hohen Kosten verbunden. Zwar bestehen potentielle Umsetzungs- und

Finanzierungsstrategien und bei

vielen Produzenten auch die Bereitschaft zur Anpassung der Produktionspraktiken, allerdings erfordern die Anpassungen auch eine höhere Zahlungsbereitschaft bei den Konsumenten.

Durch große Effizienzsteigerungen in der Nutztierhaltung besteht in unserer Gesellschaft derzeit kein Mangel an erschwinglichen und sicheren Lebensmitteln. Allerdings bedarf die derzeitige Wettbewerbsstrategie, die in Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern vor allem auf Kostenführerschaft als auf Produktdifferenzierung abzielt, einer Neuausrichtung. So wurde auf Kritik von Gesellschaft, Wissenschaft und zunehmend auch der Tierärzteschaft an vielen derzeit gängigen Praktiken in der Nutztierhaltung (u.a. nicht-kurative Eingriffe, um Tiere an die Haltungssysteme anzupassen, kurze Lebenszeiten und starke Einschränkungen der Tiere im Ausleben natürlicher Verhaltensweisen) bisher nur wenig reagiert. Konsumänderungen und Demonstrationen gegen bestimmte Formen der Tierhaltung sowie eine zunehmend kritische generelle Betrachtung der derzeitigen Agrarstrukturen deuten auf einen Wandel der Wahrnehmung und Akzeptanz hin, der sich in Zukunft noch stärker fortsetzen wird.

Konflikte zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen und vielen Praktiken in der Nutztierhaltung entstehen oft aus einer Kombination aus ökonomischen Zwängen der Tierproduktion und mangelnder Bereitschaft in der Bevölkerung, sich auf die technischen, institutionellen und strukturellen Bedingungen, unter denen die Tierhaltung heute stattfindet, einzulassen. Die Auflösung der Spannungsfelder erfordert neben einer Erhöhung der Tierwohlstandards eine Versachlichung der Diskussion, die kritische Bewertung der derzeitigen Konsumgewohnheiten und das Aufzeigen von Konflikten zwischen verschiedenen Ansprüchen.

In seinem Gutachten „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“ schlägt der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpoli-

tik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) des Deutschen Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft neun Tierschutzleitlinien für eine zukunftsfähige Produktion von Produkten tierischer Herkunft vor (Tabelle 1). Die Leitlinien können sowohl aus gesellschaftlicher als auch aus fachwissenschaftlicher Sicht begründet werden. So wird beispielsweise der Zugang zu Außenbereichen von vielen als wichtiger Bestandteil von Tierwohl gesehen und erlaubt den Tieren die Ausübung einer größeren Zahl arttypischer Verhaltensmuster. Allerdings sind auch Zielkonflikte zwischen den Leitlinien bzw. anderen gesellschaftlichen Zielen möglich. So steigt durch erhöhten Außenklimazugang die Geruchs-, Staub- und Geräuschbelastung, die Emission von Treibhausgasen sowie das Übertragungsrisiko von Infektionserkrankungen. Letztendlich bleibt es somit oftmals ein Aushandlungsprozess, welche Leitlinien zur Verbesserung des Tierwohls umgesetzt werden.

Die Umsetzung dieser Leitlinien ist mit erheblichen Kostensteigerungen verbunden. Diese werden in dem Gutachten für die Haltung von Schweinen, Geflügel (Legehennen und Hühnerfleisch) und Rindern in Deutschland auf jährlich insgesamt 3–5 Mrd. € geschätzt (WBA, 2015: 288 ff). Dies hätte große Auswirkungen auf die Produktion in Deutschland, die Modellrechnungen zufolge um 8–37 % zurückgehen würde. Durch die international eng vernetzten Agrarmärkte ist bei nicht kompensierten Kostenerhöhungen durch gesetzliche Regelungen somit eine Abwanderung der Tierproduktion in andere Länder mit ggf. geringeren Tierwohlstandards zu erwarten. Um diese Effekte abzufedern sind Maßnahmen auf verschiedenen Verwaltungsebenen sowie der Wirtschaft nötig.

- | | |
|-----|---|
| (1) | Zugang aller Nutztiere zu verschiedenen Klimazonen, vorzugsweise Außenklima |
| (2) | Angebot unterschiedlicher Funktionsbereiche mit verschiedenen Bodenbelägen |
| (3) | Angebot von Einrichtungen, Stoffen und Reizen zur artgemäßen Beschäftigung, Nahrungsaufnahme und Körperpflege |
| (4) | Angebot von ausreichend Platz |
| (5) | Verzicht auf Amputationen |
| (6) | routinemäßige betriebliche Eigenkontrollen anhand tierbezogener Tierwohlindikatoren |
| (7) | deutlich reduzierter Arzneimitteleinsatz |
| (8) | verbessertes Bildungs-, Kenntnis- und Motivationsstand der im Tierbereich arbeitenden Personen |
| (9) | eine stärkere Berücksichtigung funktionaler Merkmale in der Zucht |

Quelle: WBA (2015: 285-286).

Tabelle 1: Tierschutzleitlinien für eine zukunftsfähige Tierhaltung

Der Privatwirtschaft wird in dem Gutachten empfohlen, Selbstverpflichtungsinitiativen wie die Initiative Tierwohl der Branche (Initiative Tierwohl, 2017) weiter engagiert umzusetzen. Für die Initiative traten u.a. Tierschutzorganisationen, der Lebensmitteleinzelhandel und Produzenten in einen engen Austausch. Trotz Schwierigkeiten in der Umsetzung kann sie daher eine wichtige Rolle bei der Etablierung von Tierwohl in der Breite spielen. Darüber hinaus ist die Abschöpfung von Zahlungsbereitschaften für erhöhte Tierwohlstandards erforderlich. Die genannten Kostensteigerungen durch höhere Tierschutzstandards würden bei einfacher Überwälzung auf den Konsumenten zu einer Erhöhung der Verbraucherpreise um etwa 3–6 %** führen, was der bekundeten Zahlungsbereitschaft vieler Konsumenten entspricht (Spiller et al., 2015).

Gegenwärtig werden Tier-, Ressourcen- und Umweltschutz als „zusätzliche“ Leistungen zur Bereitstellung von Lebensmitteln am Markt allerdings nur gering entlohnt. Gründe hierfür sind u.a., dass die Art des Haltungssystems am Produkt oft nicht erkennbar ist und höhere Zahlungsbereitschaften gewöhnlich auch nur bei den Produkten abgeschöpft werden können, die als Frischware abgesetzt werden. Marktlösungen alleine können die Situation somit nicht verbessern. Vielmehr müssten privatwirtschaftliche Initiativen in einen Policy-Mix eingebettet sein. Als wichtige Komponente einer solchen nationalen Nutztierstrategie könnte u.a. ein nationales Tierwohl-Monitoring helfen, Stärken und Schwächen der Tierhaltung sowie Verbesserungen möglichst objektiv zu kommunizieren und so zur Versachlichung der Diskussion beitragen. Zur verbesserten Kommunikation zwischen der Landwirtschaft und der Gesellschaft können zukünftig auch innovative Formen der Beteiligung aller Akteure (z.B. in Form von Runden Tischen, Bürgergutachten, Mediation oder Bürgerjurs) eine wichtige Rolle spielen. Bürger, Landwirte und politische Entscheidungsträger sollten hierfür möglichst früh in politische Prozesse eingebunden werden. Den (Amts-)Tierärzten kommt als Vermittler zwischen den Produzenten und der Verwaltung aufgrund ihres exklusiven Einblicks in die Produktionsbedingungen eine besonders wichtige Rolle zu. Die Einführung eines staatlichen Tierschutzlabels, welches derzeit im Landwirtschaftsministerium entwickelt wird, könnte zur Segmentierung des Marktes beitragen, wichtige Informationsarbeit leisten und die Glaubwürdigkeit von Bestrebungen zur Erhöhung der Tierwohlstandards unterstützen (BMEL, 2017).

Die Umschichtung von Mitteln der 1. in die 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik stellt hierbei einen potentiell wichtigen Teil der Finanzierungsstrategie dar. Trotz schwieriger politischer Umsetzbarkeit würden dadurch vermehrt öffentliche Gelder für Natur- und Umwelt und Tierwohl bereitgestellt werden, was zur langfristigen gesellschaftlichen Akzeptanz landwirtschaftlicher Subventionen und deren Beibehaltung beitragen kann.

Das große Interesse vieler Tierhalter an einer Teilnahme bei der Ini-

tiative Tierwohl und die zahlreichen, von Landwirten unterstützten Versuchsaktivitäten zum Verzicht auf nicht-kurative Eingriffe zeigen, dass auch auf Produzentenseite Änderungsbedarf für viele derzeitige Haltungsbedingungen gesehen wird bzw. dass die Erhöhung der Tierwohlstandards als mögliche Wettbewerbsstrategie wahrgenommen wird. Für eine weniger preisaggressive Vermarktung der entsprechenden Produkte muss es jedoch gelingen, den Konsumenten auch deren Wert zu vermitteln. Die Ausschöpfung der Zahlungsbereitschaft am Flaschenhals der Wertschöpfungskette (v.a. im Lebensmittel Einzelhandel, aber auch beim Außer-Haus-Verzehr) werden hierbei als die größten Herausforderungen gesehen.

Quellen:

BMEL (2017): Schmidt stellt staatliches Tierwohllabel vor. Abrufbar unter: https://www.bmel.de/DE/Tier/Tierwohl/_texte/Tierwohllabel-Vorstellung-IGW.html (Letzter Zugang: 2017.02.20)

Initiative Tierwohl (2017): Initiative Tierwohl. Abrufbar unter: <http://initiative-tierwohl.de/> (Letzter Zugang: 2017.02.16)

Spiller A, Grethe H, Entenmann S (2015): Verringerung eskalierender Konflikte - Gutachten „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“. *Fleischwirtschaft* 4/2015:12-18

WBA (2015): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik (WBA) beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin, p 425.

* Dr. Steffen Entenmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Internationaler Agrarhandel und Entwicklung, Albrecht Daniel Thaer-Institut für Agrar- und Gartenbauwissenschaften, Lebenswissenschaftliche Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Er ist Mitarbeiter des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim BMEL.

** Angenommener Wertschöpfungsanteil der Landwirtschaft am Verbraucherpreis: 25 %

70 Jahre Marshallplan in Österreich

Wir leben in einer bewegten und herausfordernden Zeit. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird größer, Wetterkapriolen und der Klimawandel hinterlassen bereits bedenkliche Spuren und lösen zusammen mit Ernährungs- und Hungerkrisen große Fluchtbewegungen von Menschen aus. Terroranschläge stehen regelmäßig auf der Sicherheitsagenda und schwer einzuschätzende Akteure auf der Bühne der Weltpolitik bereiten Sorgen. Immer wieder fordern internationale Hilfsorganisationen zur Bekämpfung von Versorgungskrisen mit Ernährungsgütern und Rohstoffen solidarische Hilfsmaßnahmen in Anlehnung an den vor 70 Jahren für den Aufbau Europas nach den verheerenden kriegsbedingten Zerstörungen und zur Linderung der Not geschaffenen „Marshallplan“. Dieser trug auch wesentlich zur

Belebung der Wirtschaft in Österreich bei.

Die Folgen des Zweiten Weltkrieges waren für das Land in menschlicher und wirtschaftlicher Hinsicht verheerend. Die Kriegstoten werden im Standardwerk „Die Zweite Republik“ (Herausgeber: Erika Weinzierl und Kurt Skalnik) mit 190.000 angegeben, die Zahl der Vermissten betrug 76.000 und über 200.000 Österreicher befanden sich in Gefangenschaft. Die materiellen Schäden wurden auf der Basis des Schillings im Jahre 1960 mit rund 200 Milliarden Schilling geschätzt. Etwa 50% des gesamten Eisenbahnnetzes, 200.000 Hektar Kulturland und zehntausende Gebäude, vor allem in den Städten, wurden zerstört, allein in Wiener Neustadt 90%. In Zeiten des Überflusses, der Vernichtung von Lebensmitteln und Wegwerfgesellschaft

und des sorglosen Bodenverbrauchs sollte auch einmal über die berührende Weihnachtsansprache des ersten Bundeskanzlers der Zweiten Republik, Leopold Figl, am 24. Dezember 1945 nachgedacht werden: „Ich kann Euch zu Weihnachten nichts geben, kann Euch für den Christbaum, wenn Ihr überhaupt einen habt, keine Kerzen geben. Kein Stück Brot, keine Kohle zum Heizen, kein Glas zum Einschneiden. Wir haben nichts. Aber, bitte, glaubt an dieses Österreich.“ Am 25. November 1945 wurden die ersten Wahlen für den Nationalrat in der wiedererrichteten Republik durchgeführt. Die ÖVP erreichte mit 85 Mandaten (49,8%) der gültigen Stimmen die absolute Mehrheit. Leopold Figl (1902 - 1965), erster Regierungschef, würde sich bestimmt wundern, wenn er wüsste, dass aus seiner vor mehr als 70 Jahren mitbegründeten ÖVP nunmehr eine Bewegung wurde. Er bildete mit der SPÖ (76 Mandate, 44,6%) nicht zuletzt wegen der dramatischen Erfahrungen in der Zwischenkriegszeit eine große Koalition mit Vizekanzler Adolf Schärf. Die Kommunisten erreichten bei den ersten Wahlen in der Zweiten Republik vier Mandate mit 5,4% der Stimmen. Der von Bundeskanzler Leopold Figl zum Landwirtschaftsminister berufene niederösterreichische Bauernbundfunktionär Josef Kraus stellte im Mai 1946 fest, dass die Bauern ihre Pflicht tun und anbaufähige Ackerflächen, soweit der Zutritt von den Besatzungsmächten nicht verwehrt wurde, bestellt sind.

Hungersnot in Wien

Auf dem Ernährungssektor konnten die chaotischen Zustände nach dem Ersten Weltkrieg zwar vermieden werden, in den vier Besatzungszonen 1945/1955 war die Versorgungssituation aber sehr unterschiedlich. Die täglichen Rationen betrug kaum mehr als 800 Kalorien pro Kopf, in Wien wesentlich weniger. Die Hungersnot in der Bundeshauptstadt war besonders groß.

Am 5. Juni 1947 hielt der damalige amerikanische Außenminister General George Marshall (1880 bis 1959) eine zukunftsweisende Rede an der Harvard-Universität und kündigte einen großzügigen Hilfsplan für Europa und insbesondere zur Bekämpfung der Nahrungsmittelkrise an. Der amerikanische Kongress stimmte diesen Vorschlägen am 16. April 1948 zu. Kurze Zeit später wurde eine Vereinbarung zwischen

Österreich und den USA über umfangreiche Hilfsleistungen geschlossen. Das amerikanische European Recovery Program (ERP) wurde gestartet. Ziel war, die Versorgung im eigenen Land sicher zu stellen und die landwirtschaftliche Produktion anzukurbeln. Bis 1947 erhielt Österreich 75.000 Tonnen Saatgut, 74.000 Tonnen Düngemittel und auch Maschinen und Geräte. Die Tagesration für die Menschen konnte auf 1700 Kalorien angehoben werden. Die Vereinten Nationen haben die Hilfsprogramme der US-Regierung für Europa übernommen, die hierzulande auch als UNRRA-Hilfen bekannt waren. Insbesondere die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden, niedrig verzinsten ERP-Kredite im Rahmen eines Fonds, der sich durch einen entsprechenden Kapitalkreislauf weitgehend selbst finanzierte, haben entscheidend zur Milderung der Ernährungskrise beigetragen. Der Marshallplan hat jedenfalls wesentlich die Erneuerung der Infrastruktur in den vom Krieg arg beschädigten Ländern ermöglicht und die Agrarproduktion in Europa angekurbelt. Insgesamt betrug die ERP-Hilfe in der Laufzeit des Marshallplans für die heimische Landwirtschaft rund 1,3 Milliarden Schilling und für die Eisen- und Stahlindustrie etwa 1,2 Milliarden Schilling. Neben der Landwirtschaft erlebte vor allem die Industrieproduktion ab 1949 einen einschneidenden Aufschwung, die Produktivität erreichte bereits 81% des Jahres 1937. Überdurchschnittlich gestaltete sich die Entwicklung im Bergbau, in den Metallhütten, beim Fahrzeugbau und in der Elektroindustrie. Schon zu Beginn der 1950er Jahre deckte die Agrarproduktion bei wichtigen Produkten (Milch, Rindfleisch) die Nachfrage. In der Milchwirtschaft waren ab 1955 Exporte erforderlich, in der Getreidewirtschaft wurde zu diesem Zeitpunkt schon weitgehende Selbstversorgung erreicht. Ab 1953 wurde auch die Ausfuhr von Zucht- und Schlachtrindern notwendig. 70 Jahre Marshallplan erinnern an die bedeutenden politischen Leistungen amerikanischer Präsidenten in den für Europa schwierigen Jahren nach den beiden Weltkriegen. Die letzten US-Präsidenten, George D.J. Bush und Donald Trump, haben aber bisher viel an Vertrauen der EU-Bürger in die Politik der USA verspielt.

Prof. Gerhard Poschacher

Kontaktadresse für Veröffentlichungen von Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc.:

Birgit Weinstabl, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Abteilung II A 4, Stubenring 1,

1012 Wien, Tel.: 01/71 100-60 6927, Fax: 01/71 100-60 6695,

E-Mail: birgit.weinstabl@lebensministerium.at



großer Hörsaal im Gutenberghaus

Foto: © BOKU Alumni

Ein Wiedersehen an der Alma Mater

„Mit einer Vorlesung an der BOKU sind Sie besser gebildet, als ein reicher Wirtschaftler, der in die Politik geht.“, spielte Prof. Markus Hofreither in seiner Revival-Vorlesung im Zuge des Alumni-Tages an

der Universität für Bodenkultur auf die Entwicklungen der Agrarpolitik in Amerika an. Er brachte volkswirtschaftlich betrachtete Beispiele zur Zucker- und Maisproduktion. Altrector Prof. Manfred Welan schloss augenzwinkernd gleich an und meinte, „Man solle doch nicht allzu sehr davon überzeugt sein, Recht zu haben, außer, man säße in der Politik in der ersten Reihe.“

Am **23. September** verbrachten AbsolventInnen mit ihren ehemaligen KollegInnen und ProfessorInnen einen Tag an „ihrer“ BOKU in besonders gemütlicher Atmosphäre. Ein Brunchbuffet mit dem Gitarrenkonzert zweier Professoren und die Reden von Rektor Martin Gerzabek und Obfrau des Agrarabsolventenverbands Josefa Reiter-Stelzl hießen die Gäste willkommen. Den Fortschritt der Renovierungsarbeiten an der Türkenschanze stellte Prof. Hubert Sterba vor und das Jahrgangstreffen der Inskriptionsjahrgänge 1967, 1977, 1987 und 1997 ließ den Tag mit Tombola, einem Konzert der BOKU-Blaskapelle und Buffett inklusive Wein und BOKU-Bier ausklingen.

08.11.	Training Bewerbungsgespräch und Business-Knigge	Universität für Bodenkultur
05.12.	Coaching Vortrag mit Übungen	Universität für Bodenkultur

Weitere Termine und Näheres auf: <http://alumni.boku.ac.at/kalender>



Foto: © BOKU Alumni



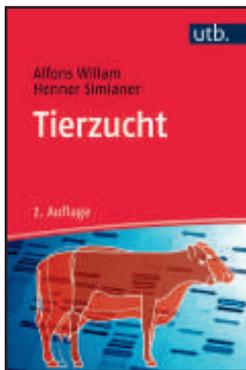
Foto: © BOKU Alumni



Foto: © BOKU Alumni

AUFGELESEN

NEUERSCHEINUNG: 2. AUFLAGE „TIERZUCHT“



Die Tierzucht stellt in Kombination mit Tierernährung und Tierhaltung den Kern eines tierischen Produktionssystems dar. Jedes tierische Produktionssystem bildet mit den vor- und nachgelagerten Bereichen wie der Be- und Verarbeitung von tierischen Produkten zu Lebensmitteln und deren Vermarktung eine Wertschöpfungskette, an deren Ende die Konsumenten mit ihrer ganzen Vielfalt an Ansprüchen und Verhalten stehen. Die züchterische Weiterentwicklung von Nutztieren ist deshalb von großer Bedeutung für eine (hoffentlich) nachhaltige tierische Produktion, weil der Produktivitätsfortschritt – neben management- und umweltbedingten Verbesserungen – zu einem guten Teil auf genetischen Verbesserungen beruht.

Die praktische Tierzucht und die Zuchtprogramme unterliegen einem schnellen strukturellen und methodischen Wandel, der häufig durch technologische Innovationen getrieben wird. Deshalb ist es aus Sicht der beiden Autoren Dr. Alfons Willam (Universität für Bodenkultur, Wien) und Dr. Henner Simianer (Universität Göttingen) vorrangig, in einem Lehrbuch die allgemeinen Grundlagen sowie die wichtigsten Konzepte und Strukturen der Tierzucht zu vermitteln, anstatt in großem Umfang Daten und Details zu den aktuell durchgeführten Zuchtprogrammen zu liefern.

Die praktische Tierzucht und die Zuchtprogramme unterliegen einem schnellen strukturellen und methodischen Wandel, der häufig durch technologische Innovationen getrieben wird. Deshalb ist es aus Sicht der beiden Autoren Dr. Alfons Willam (Universität für Bodenkultur, Wien) und Dr. Henner Simianer (Universität Göttingen) vorrangig, in einem Lehrbuch die allgemeinen Grundlagen sowie die wichtigsten Konzepte und Strukturen der Tierzucht zu vermitteln, anstatt in großem Umfang Daten und Details zu den aktuell durchgeführten Zuchtprogrammen zu liefern.

Das mit diesem Lehrbuch vermittelte Wissen soll den Leser / die Leserinnen in die Lage versetzen, aktuelle Maßnahmen und Entwicklungen in der Tierzucht zu verstehen und methodisch bewerten zu können. Dieses Lehrbuch unterscheidet sich daher von anderen

Büchern zum selben Thema, indem es einen deutlichen Schwerpunkt auf die methodischen Grundlagen der Tierzucht legt und diese in einem Zusammenhang stellt. Die Autoren haben sich bemüht, die einzelnen Elemente der Tierzucht systematisch, umfassend und nachvollziehbar darzustellen. Beim Einsatz in der Lehre muss das Buch jeweils durch aktualisierte Beispiele aus den tierartspezifischen Zuchtprogrammen ergänzt werden.

Der klare didaktische Aufbau des Buches ermöglicht durch kurze einführende Kapitelübersichten eine schnelle inhaltliche Orientierung. Rechenbeispiele mit Lösungen und Fragen am Ende jedes Kapitels erlauben eine rasche Überprüfung des gelernten Stoffes. Definitionen von fachlichen Grundbegriffen und ein ausführliches Sachregister ermöglichen zudem einen direkten Zugriff auf einzelne Passagen zum Nachlesen und Wiederholen.

Aufgrund der großen Nachfrage wurde die im Jahr 2011 erschienene Erstauflage überarbeitet und diverse Statistiken ergänzt. Vor allem die Entwicklungen rund um die genomische Selektion hat sich in den vergangenen Jahren rasant weiterentwickelt. Daher wurde die 2. Auflage in einigen Kapiteln erweitert, um die Grundlagen der Hochdurchsatz-Genotypisierung und Sequenzierung, der genomischen Zuchtwertschätzung, der genomischen Selektion sowie deren Anwendung in kooperativen Zuchtprogrammen und Nukleus-Zuchtprogrammen darzustellen.

Das Buch selbst ist kompakt und didaktisch sehr klar aufbereitet und bietet für jeden Tierzucht-Interessierten einen sehr guten Einstieg in die Grundlagen dieser Thematik. Rechenbeispiele mit Lösungen und Fragen am Ende jedes Kapitels erlauben eine einfache Überprüfung des Stoffes. Definitionen ermöglichen zudem einen direkten Zugriff auf einzelne Passagen zum Nachlesen und Wiederholen.

Lukas Kalcher

AUSZEICHNUNGEN, ERNENNUNGEN, BESTELLUNGEN

Who is Who

OLWR. Dipl. Ing. Franz **AMON**, BBK Horn – Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land NÖ

Dipl. Ing. Claudia **ZINNER**, BSc – neue Mitarbeiterin bei Generalsekretärin E. Köstinger

Anmerkung:

Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (birgit.weinstabl@lebensministerium.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

RUNDE GEBURTSTAGE, TODESFÄLLE

Zusammengestellt nach den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen bis Ende Juli 2017.

Zur besserer Orientierung ist – soweit bekannt – jene Institution angeführt, bei der der Kollege/die Kollegin tätig war bzw. noch ist.

90. Geburtstag

OSTR Dipl.-Ing. Nora **MATZINGER**, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik (03.10.)

Dir. Dipl.-Ing. Heinz **KRIESCHE**, LK Stmk (25.10.)

85. Geburtstag

Univ.Prof. DI Mag. Dr. Dr.h.c. Ernst **HAUNOLD**, Österr. Forschungszentrum Seibersdorf, BOKU (29.10.)

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Georg **STORCHSCHNABEL**, BOKU - Versuchswirtschaft Gr. Enzersdorf (15.12.)

80. Geburtstag

Dipl.-Ing. Dr. Johann **NEUBAUER**, Chemie Linz AG (30.10.)

Dipl.-Ing. Dr. Hubert **SCHREINER**, OÖ: Schweinezuchtverband (08.11.)

Dipl.-Ing. Dr. Werner **BAUDENTISTL**, MIRIMI (03.12.)

Prof. Dipl.-Ing. Dr.jur. Gerhard **KAISER**, BOKU (18.12.)

75. Geburtstag

Dipl.-Ing. Helmut **MANHARDT**, AMA (13.11.)

Dipl.-Ing. Kaspar **HOLAUS**, LA f. Pflanzenschutz Rinn (03.12.)

Dipl.-Ing. Götz **LUBICH** (26.12.)

OLWR Dipl.-Ing. Heinz **ZOTTER**, BBK Oberwart (31.12.)

70. Geburtstag

KaDir.-Stv. Dipl.-Ing. Dr. Anton **PICKL**, LK STMK (05.10.)

MR Dipl.-Ing. Leopold **PANHOLZER**, BMLFUW (16.10.)

Dir. Prof. Dipl.-Ing. Christian **ZECHNER**, LW FS Grabnerhof (21.10.)

HR Dipl.-Ing. Hubert **JANETSCHKE**, AWI (03.11.)

Dipl.-Ing. Karl **WALDSTEIN** (22.11.)

Dipl.-Ing. Johann **PLIENEGGER** (07.12.)

65. Geburtstag

OLWR Dipl.-Ing. Karl **STEPAN**, BBK Gänserndorf (20.10.)

Kammeramtssekretär Dipl.-Ing. Gerald **HOHENAUER**, LK NÖ (28.11.)

Dir. Dipl.-Ing. Wolfgang **WALLNER**, FS Warth (15.12.)

Dir. Dipl.-Ing. Johann **MITTERLEHNER**, Bioschule Schlägl (18.12.)

Referatsleiter OLWR Dipl.-Ing. Josef **GUTMANN**, LK NÖ (21.12.)

60. Geburtstag

Dir. Dipl.-Ing. Josef **GSTREIN**, Landwirtschaftliche Landeslehranstalt Imst (12.10.)

Univ. Doz. Dr. Erich M. **PÖTSCH**, LFZ Raumberg-Gumpenstein (23.10.)

OLWR Dipl.-Ing. Johann **HELL**, BBK Scheibbs (19.11.)

Dipl.-Ing. Ernst **GROSSLERCHER**, Probstdf. Saatzucht (22.11.)

Dipl.-Ing. Alois **HAUSJELL**, Chemie Linz AG (24.11.)

Dipl.-Ing. Alois **HARASLEBEN**, RWA (10.12.)

55. Geburtstag

Dipl.-Ing. Marc **MÖSSMER**, Biofisch, 1170 Wien (13.10.)

Dipl.-Ing. Josef **WIESBÖCK**, BMLFUW (16.11.)

Dipl.-Ing. Raimund **KORBER**, Fa. Woack, Großhandel, kfm. Geschäftsführung (30.11.)

Dipl.-Ing. Christian **PLESCHBERGER** (15.12.)

Dipl.-Ing. Franz **SUMMHAMMER**, Landwirt (24.12.)

50. Geburtstag

Kammerdir. Dipl. Ing. Franz **RAAB**, (12.07.) LK NÖ

Dipl.-Ing. Monika **BERLHEIM** (12.10.)

Dipl.-Ing. Dr. Birgit **FÜRST-WALT**, BOKU (19.11.)

Dipl.-Ing. Nuamera **AHMETOVIC** (22.11.)

Dipl.-Ing. Birgit **WEBER**, ACT 4 Quality (25.11.)

Verstorben

OStR Dipl.-Ing. Robert **EDER**, ehem. Direktor der stmk. Landes-Weinbauschule Silberberg, verstorben am 27.12.2016 in Leibnitz

Prof. Dipl. Ing. Konrad (Kurt) **ECKER**, Chefredakteur des „Kärntner Bauern“ verstorben am 11. 05.2017 im 92. Lebensjahr

OLWR Dipl. Ing. Hubert **MAYRHOFER**, BBK Raabs, verstorben am 7.08.2017 im 82. Lebensjahr

Fr DI Anneliese **SCHECHTNER** (1929-22.9.2017) aus Friesach verstorben

Korrektur

DI Gunther **SCHUBERT** verstorben am 19. Juli 2016 in Leibnitz

Liebe Mitglieder!

Bitte aktualisieren Sie Ihre Daten (v.a. Mailadresse) im Mitgliederbereich auf unserer Homepage (www.agrarabsolventen.at)!

Username und/oder Passwort vergessen?

Einfach über die Homepage anfordern oder bei Fr. Birgit Weinstabl mit Betreff „Passwort Absolventenverband“

(birgit.weinstabl@lebensministerium.at; Tel.: 01/71100-60 6927 oder Fax: DW 60 6695)



Fotos: © W. Ranzeder, iStockphoto/lie Victor Danosa



QR-Code > Website

Stadt.Druckerei.Wien: Qualitätsdruck findet Stadt

AV+ Astoria
Druckzentrum

Stadt.Druckerei.Wien

AV+Astoria Druckzentrum GmbH
Faradaygasse 6, A-1030 Wien
Tel. +43/1/797 85-0, Fax +43/1/797 85-218
office@av-astoria.at, www.av-astoria.at

Zertifizierungen

- > ProzessStandard Offsetdruck (ISO 12647-2) – geprüfter Qualitätsbetrieb
- > Österreichisches Umweltzeichen – umweltfreundliche Druckprodukte
- > PEFC – Förderung nachhaltiger Waldwirtschaft
- > FSC – Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft
- > Print CO₂ geprüft – Klimaneutraler Druck (Klimaschutzzertifikatkauf)

Auszeichnungen

- > Sappi European Printer (Gold Award)
- > Printissimo
- > ARC